

mehr als tausendjährige Arbeiten gewürket worden. Hier hat der Geschichtschreiber also ein Ganzes, und kann bei dem Schluß eines jeden mit dem Dichter sagen:

Tantae molis erat Romanam condere gentem.

Allein auch in diesem Ganzen liegen Perioden, welche, für sich allein genommen, die gehörige Größe, die Höhe der Absicht und allen Vortheil der Epopöe darbieten. Ehe Carl der Große die Sachsen überwand, zeigt sich die schönste Periode des freien Adels. Dessen Einrichtung, die Deconomie ihrer Kräfte zur gemeinsamen Erhaltung ihrer Staatsverfassung im Kriege und im Frieden, ihre Religion, welche der Freiheit und der Tapferkeit günstig seyn mußte, ihre dahin abzielenden Gesetze, ihre Gebräuche, ihre Kriege mit den Franken, kurz alles, was man nur von ihnen weiß, arbeitet zu dem gemeinschaftlichen Endzweck der Freiheit. Und die Fehler in ihrer Verfassung gegen eine bessere vereinte Macht, ihre innerlichen Uneinigkeiten und die für solche Fälle unzulänglichen Gesetze bereiten ihren langsamen Untergang, und schließen diese glückliche Periode. — — —

#### Ueber die deutsche Sprache.

Die deutsche Sprache wird von Einigen für sehr reich gehalten; mir aber kommt sie noch immer zu arm vor, nicht so wohl deswegen, weil sie in das We-

sen einer Sache gar nicht eindringen kann; denn diesen Mangel haben auch unsre Begriffe, und zu etwas mehrern als unsre Begriffe auszudrücken ist keine Sprache gemacht; auch nicht um deswillen, weil sie eine Menge von Größen und Eigenschaften, besonders aber die feinen Unterschiede derselben nicht namentlich angeben kann; denn auch hier ist die Empfindung immer reicher als der Ausdruck; man dürfte nicht einmal wünschen einen solchen Reichthum zu haben, womit man diesem Unterschied in's Unendliche nachfolgen könnte — sondern weil sie wirklich an solchen Ausdrücken Mangel hat, welche das tägliche Leben, den täglichen Umgang betreffen und zu unserm nächsten Bedürfnis gehören; oder, um mich deutlicher auszudrücken, weil wir mit Hülfe derselben kein tägliches Leben, was in jedem Provinzial=Dialect vollkommen geschildert werden kann, vorstellen können.

Dieser Mangel rührt unstreitig daher, daß die deutsche Sprache in keiner deutschen Provinz gesprochen wird, sondern eine todte Büchersprache ist, worüber sich die Schreibenden vereinigt oder verglichen haben \*). In eine solche Sprache ist auch natürlicher Weise nichts aufgenommen, was außer der Sphäre der Schreibenden gewesen, und solchem nach sind die Bedürfnisse des täglichen Lebens fast überall besser mit

---

\*) Mäßer schrieb dieses wahrscheinlich in den sechziger Jahren.

Provinzial= Worten und Bildern als in der Bücher= sprache auszudrücken.

Verschiedene große Genies, welche diesen Mangel gefühlt, haben zwar seit einiger Zeit gesucht demselben abzuhelpfen; aber kaum wagt ein Lessing das Wort Schnick Schnack, oder beschreibt uns stiere, starre Augen, so empören sich diejenigen, welche die Buch= sprache allein gebraucht wissen wollen, gegen derglei= chen Bemühungen, und maßen sich das Recht an, was die französische Academie mit so vielem Nachtheil über ihre Sprache ausgeübt hat.

Der Engländer allein nimmt alles an, was er gebraucht und nützlich findet; und dieses thut mit ihm jeder Provinzial= Dialect. Man sehe Menschen im täglichen Leben, und ihrer ganzen Freiheit, wie sie in ihren Ausdrücken einen Gegenstand schildern und durch die Nachäffung Vorbildern wollen; ihr Auge, ihr Gesicht, ihre Gebehrde und ihre Sprache wird muthwillig, nachäffend, launicht und mahlerisch; sie machen Worte, nehmen eine ganz eigne Wendung ihrer Rede, ver= kürzen, verbessern und verderben manches Wort, und erschaffen sich eine Sprache, die ihren Gegenstand ganz natürlich darstellt, ohne sich im geringsten nach den Regeln der Buchsprache zu richten. Dieses leidet jeder Provinzial= Dialect, und die englische Sprache ist ein Provinzial= Dialect, der sich zur Buchsprache für die ganze Nation erhoben hat, anstatt daß alle übrigen gelehrten Sprachen in Europa nichts wie ein

Buch-Herkommen zum Grunde haben, oder doch durch tyrannische Kritiker von ihrer natürlichen Macht auf eine künstliche herabgesetzt sind.

### V o r r e d e

zu der zweiten Ausgabe des *Harlequin*.

Da ich vor einiger Zeit in Gefahr gewesen aus dieser besten Welt cum infamia relegirt zu werden, so sollte ich mich billig nicht wieder öffentlich sehen lassen, und mich in meinen philosophischen Pelzmantel, worin es sich ganz warm sitzt, wenn nur ein wenig innerliche Wärme dazu kommt, bis an die Nase verhüllen. Indessen habe ich doch nach reiflicher Erwägung, wie viel seit Erschaffung der Welt mit einem *distingue* ausgerichtet worden, mich unmöglich enthalten können, bei dem Grabe der Mrs. Pritchard noch einmal auf meine Zehe zu treten, und mit einem traurigen Blicke auf dieses erhabene und von Fremden verachtete Denkmal, meine Feinde in Deutschland zu bitten, mir ihren letzten Segen nicht zu versagen. Ich will ihnen dagegen mit reuigem Muthe bekennen, daß ich niemals wiederum in einer Landstadt auf der Bühne erscheinen, sondern nur solche Orte zu meinem Aufenthalt wählen werde, wo das leidige Verderben der Menschen meine freundliche Hülfe mehr als jemals fordert. Es hat mir lange geschienen, daß der Krieg, welchen Rousseau den Wissenschaften angekündigt, eben